



FAMILIENBILDUNG

AKTUELLE EINBLICKE IN DIE EMPIRISCHE FORSCHUNG

JAHRESTAGUNG LAG HESSEN
26.11.2025

PROF. DR. MICHAEL HERMES

Informationen unter: www.katho-nrw.de/hermes-michael-prof-dr

Schwerpunkt: qualitativ-rekonstruktive Forschung / Mitglied im Netzwerk erzw. Familienforschung

Prof. Dr. Michael Hermes

Professor für Theorien, Konzepte & Methoden Sozialer Arbeit - Schwerpunkt

Familienbildung

Köln, Sozialwesen

📞 0221/7757 263

✉️ m.hermes(at)katho-nrw.de

Raum R314

⌚ siehe "Sprechzeiten" (Homepage)



ZUM EIGENSINN FAMILIENBILDNERISCHER PRAXIS

1. Einblicke in aktuelle Studien und Entwicklungen im Bereich der Forschung zur Familienbildung
2. Facetten einer Theorie der Familienbildung – Fokus: Eigensinn familienbildnerischer Praxis
3. Diskussion

I. AKTUELLE STUDIEN

- Heterogenität der Familienbildung – heterogene und zugleich übersichtliche Forschungslandschaft
- Disziplinäre Verortung
- Wenige Meta-Analysen / Problem der Drittmittelakquise

I. AKTUELLE STUDIEN

- Bestandsaufnahme bundesweiter Angebote der Familienbildung und –Beratung aus 2021 (Juncke et al. 2021)
- Bestandsaufnahme für NRW auch zur Zufriedenheit der Nutzer_innen (Juncke et al. 2020).
 - Kurse „rund um die Geburt“ sowie aufsuchende Angebote nicht bedarfsdeckend
 - Es gelingt, Familien in unterschiedlichen Lebenslagen besser anzusprechen

I. AKTUELLE STUDIEN

- Wirksamkeit anhand einzelner Kursangebote (Hermes 2025).
- Familienbildung als Bildung oder Erziehung? (Hermes / Müller-Giebeler 2025)
- Einführung neuer Strukturen anhand des Beispiels der Familiengrundschulzentren (etwa Hackstein et al. 2022 sowie Hermes/Hermstein 2025).
- Studien zur Elternbildung:

Adherence (Valero de Vicente et al. 2022)	(nicht-) Teilnahme (Fischer&Gorges 2023)	Praxis der Elternbildung (Knoll 2020)
Dynamische und abwechslungsreiche Aktivitäten sowie kurzer Zeitraum = vollständige Teilnahme	Indikatoren „psychische Belastung“ und „Anstrengung“ als Kostenkomponente.	Alltags- und Wissenschaftswissen je nach Kontext.

I. AKTUELLE STUDIEN – METAEVALUATION LÖSEL/RUNKEL (2012)

- Es besteht ein Mangel an anspruchsvollen Längsschnittuntersuchungen im Hinblick auf die langfristige Wirkung familienbildnerischer Angebote.
- Im Durchschnitt zeigen sich nach der Durchführung von Projekten bei Eltern und Kindern moderate, aber relevante Wirkungen.
- Die Wirkungen ließen mit der Zeit nach, es zeigen sich jedoch signifikante Effekte im Zeitverlauf.
- Größere Effekte sind bei Programmen vorhanden, die Eltern als auch Kinder mit einbezogen haben: Multimodale Ansätze wirken nachhaltiger (Beeinflussung des Verhaltens der Eltern im häuslichen Umfeld beeinflusst wird/werden soll).
- Gezielte Präventionsansätze erscheinen erfolgversprechender als universelle.
- Programme, in denen zusammen mit den Eltern ein anderes Erziehungsverhalten praktisch eingeübt wird, sichern den Transfer in den Familienalltag eher als theoretisch vermitteltes Wissen.
- Die Wirksamkeit der Bildungsangebote steigt mit ihrem Intensitätsgrad (vgl. ebd.).

THEORETISCHE VOR-ANNAHMEN ZUR PRAXIS DER FAMILIENBILDUNG

„Für Bildungsimpulse der Familienbildung gilt [...]: Diese müssen an innerfamiliale Logiken anschlussfähig gemacht werden, in einem gewissen Sinne also 'übersetzt' werden, und führen in verschiedenen Familiensystemen daher zu unterschiedlichen Reaktionen. Methodisch und didaktisch sollte die Familienbildung Raum für solche Auseinandersetzungen mit 'Übersetzungsfragen' bieten bzw. diese gezielt anregen und begleiten, was auch bedeutet, Eltern nicht zu belehren oder zu instruieren, sondern sich auf Augenhöhe mit ihnen zu begeben“ (Euteneuer 2022, 252).

Familienbildung als...

- ...Erfahrungsraum (Hermes 2022 sowie Hermes / Müller-Giebeler 2023)
- „dritter Sozialraum“ (Dörner 2015)
- „psychosoziale Regulation von Übergängen“ (Müller et al. 2019).
- „Austausch“ (Lentz-Becker et al. 2024)

THEORETISCHE VOR-ANNAHMEN ZUR PRAXIS DER FAMILIENBILDUNG

„Im Zentrum steht die Frage nach dem Eigensinn familienbildnerischer Praxis. Aus der Perspektive ihrer Adressat_innen ist die Familienbildung dem eigenen Sozialraum (Nachbarschaft, Peers, Selbstorganisation etc.) zuzuordnen und wird weniger als eine Institution öffentlicher Hilfe wahrgenommen. Familienbildung wird damit zu einem eigenen Erfahrungsraum, in dem die familienbildnerische Fachlichkeit aus einer spezifischen Subjektorientierung besteht, die sich auf den sozialen Nahraum der Adressat_innen bezieht und Unterstützung in einer spezifischen dialogischen Art und Weise zur Verfügung stellt“ (Hermes 2025).

FACETTEN EINER THEORIE DER FAMILIENBILDUNG – FOKUS: EIGENSINN FAMILIENBILDNERISCHER PRAXIS

- Entwurf einer Theorie der Familienbildung
- Basis: adressat_innenbezogene Forschung
- Wir folgen mit unserer Analyse Krinninger (2019), indem wir gesellschaftliche Ansprüche an Familie(n) ebenso in den forschenden Blick nehmen, wie den Erfahrungsraum Familie, der von den Familienmitgliedern mitstrukturiert wird (vgl. Hermes 2017 sowie 2020). Den Verweis Krinngers (2019), dass sich Familien mit der Umsetzung „institutionell-pragmatischer Interessen“ (ebd., 357) konfrontiert sehen, beziehen wir im Folgenden auch auf die Familienbildung.
- „Formen, Gehalte und auch Dignität originär familialer Erziehung und Bildung“ (ebd., 359) inspirieren die vorliegende Studie dazu, nach ebendieser originär der Familienbildung inhärenten Bildung und Professionalität im Umgang mit dem Eigensinn der Familien zu fragen.

FRAGESTELLUNG(EN)

Wie wirkt Familienbildung und in welcher Art und Weise wird sie erzeugt?

- Wie lernen Familien etwas über Familie?
- Welche (professionellen) Orientierungsmuster von Familienbildner*innen lassen sich rekonstruieren?
- Welcher Familienbegriff lässt sich rekonstruieren?
- Welcher Bildungsbegriff lässt sich rekonstruieren?

Methodologische Rahmung

- Familienbildung im Rahmen von people processing organizations (Bohnsack et al. 2024)
- Etablierung eines konjunktiven Erfahrungsraums (Bezug zu handlungsleitendem Wissen auf Ebene der Adressat_innen sowie der Kursleitungen)
- Wie lässt sich die entsprechende „konstituierende Rahmung“ (Bohnsack 2024) beschreiben?

EMPIRISCHE BASIS

TP I	TP II	TP III	TP IV
Lehrforschungsprojekt TH (21-22)	Lehrforschungsprojekt katho (23)	Gruppendiskussionen	Teilnehmende Beobachtung

Erstellen Sie sich nun – mit Blick auf die nachfolgenden Auszüge aus dem empirischen Material – gerne Notizen für die anschließende Diskussion!

...EINBLICKE IN DIE EMPIRIE

- „Genau wir sind nicht dazu da ihnen genau beizubringen, wie trägt man ein Baby, wie spielt man mit einem Baby ähm (...) das schon auch, aber immer nur zu oder immer mehr ist eigentlich die Aufgabe zu sagen, so wie du es machst, ist es gut [...] das sehe ich immer mehr eher als Aufgabe und die zusammenzuführen auch. Also, dass sie untereinander sich vernetzen und sehen und ähm verstanden fühlen“ (GDIV-FK, 410ff.).
- „ich meine wir machen Musikkurse, wir machen Bewegungskursen, wir fördern die Kinder. Und die Eltern sind dabei, ja. Aber das Wichtige, was eigentlich passiert in unseren Kursen und in unserer Arbeit ist das, was nebenbei passiert [...] indem sich die Eltern austauschen, in dem sich die Eltern rückversichern“ (GDIV-FK, 406ff.).
- „wenn jetzt eine junge Mutter (.) käme und die zieht ihrem Kind (.) was noch nicht laufen kann von Anfang an feste Schuhe an, dann könnte man da, nur als ein Beispiel, hingehen und sagen: „das macht man nicht, das ist nicht gut für die Füße“, man kann aber auch hingehen und sagen, wir leihen jetzt mal einen- oder man steuert einen Austausch (..) wie machst DU das eigentlich? Warum hast du deinem Kind vor kurzem Schuhe gekauft? Erzähl du doch mal“ (GDI-E, 325ff., Leitung).

...EINBLICKE IN DIE EMPIRIE

Nachfolgend wird die Aussage einer Fachkraft dargestellt, die in der Familienbildungsstätte Yogakurse anbietet:

„Manche können die Augen nicht schließen, weil es ihnen zu viel ist mit sich allein zu sein. Die müssen erstmal lernen wieder nach innen zu gucken und auf die eigenen Bedürfnisse zu achten. Zum Beispiel in den verschiedenen Stellungen überhaupt erstmal zu spüren, bis dahin gehe ich weiter [...] hier ist meine persönliche Grenze [...] insgesamt in den Kursen werden diese Werte vermittelt“ (GDIV-FK, 395ff).

DISKUSSION IN KLEINGRUPPEN:



Nehmen Sie einen Unterschied im Vorgehen der Familienbildner_in wahr? Was ist hier relevant?

TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG - ELTERNCAFE

Kind III liegt auf dem Schoß seiner Mutter und beginnt zu weinen. Mutter III berichtet, dass ihr Kind sehr sensibel ist, besonders in neuen und ungewohnten Situationen. Sie interagiert mit ihrem Kind. Währenddessen berichtet der Kursleiter vom Angebot und betont, dass alle kommen und gehen können, wann sie wollen. Er weist darauf hin, dass im Flur Kaffee bereitsteht und dass sich die Kinder frei bewegen dürfen. Zudem kündigt er an, dass es in der kommenden Woche „ein wenig weihnachtlicher“ wird. Mutter III sagt, sie kann einen Lautsprecher und Weihnachtslieder mitbringen und sagt, dass sie hofft nun häufiger am Angebot teilnehmen zu können, je nachdem, wie ihr Kind schläft. Sie sieht die Stoffschaukel, die mitten im Raum hängt und sagt, dass sie ihr Kind in die Schaukel legen möchte. Sie fragt den Kursleiter, ob sie darf. Er bemerkt daraufhin: „Klar, ihr dürft alles“ und betont, dass er die Schaukel nur hochgesteckt hat, um sich besser unterhalten zu können. Mutter III legt daraufhin ihr Kind in die Schaukel und schaukelt ihn an. Dann fragt sie, ob sie ihrem Kind die Socken ausziehen darf. Der Kursleiter sagt daraufhin „ja klar“ und dann an das Kind (III) gerichtet: „A, hier darfst du alles!“. Mutter III interagiert mit ihrem Kind. Während sie es anschaukelt, lauscht sie dem Gespräch der anderen Mütter über die Außentemperaturen.

TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG – ELTERN-KIND-KURS

Kind II sitzt in einem kleinen Bällebad und die Kursleitung setzt sich dazu, während sie das Gespräch über den Thailand-Urlaub fortsetzt. Mutter I erzählt nun von den Essgewohnheiten ihres Kindes. Kind II wirft der Kursleitung einen Schlüssel zu und lächelt. Die Kursleitung sagt: „sie ist jetzt in einer Phase, wo sie gerne Sachen schmeißt, kann das sein?“, und lächelt. Dann fragt sie Kind I, ob es schon laufen kann und hält dem Kind einen Ball hin, um dies zu prüfen. Das Kind setzt sich jedoch hin. Mutter I erzählt, dass ihr Kind zu Hause immer ein paar Schritte läuft. Die Kursleitung bemerkt daraufhin: „Ich sehe richtig, dass sie jetzt Interesse daran hat zu laufen, die Motivation ist jetzt da.“ Anschließend erzählt sie über die ersten Schritte von Kindern (üblicher Bewegungsablauf und wie schön es für die Kinder oft ist, die Hände beim Laufen nutzen zu können).

DISKUSSION IN KLEINGRUPPEN:



Nehmen Sie einen Unterschied im Vorgehen der
Familienbildner_in / zwischen den Kursformaten wahr?
Was ist hier relevant?

DOING FAMILY EDUCATION (HERMES/MÜLLER-GIEBELER 2025)

Themen	Themen, die von den Eltern eingebracht werden (lebensweltliche Differenzbearbeitung).	Themen, die von den Fachkräften eingebracht werden (fachliche Themen etwa zur Entwicklung der Kinder, zu Achtsamkeit, etc.).	Soziale & sozialpolitische Themen, die den Erfahrungsraum Familie betreffen.
Modi des doing family education	Beruhigen, Bestärken, Bestätigen.	Lebensweltbasierter Austausch.	Irritation durch gegenläufige Instruktion(en).
PROF. DR. MICHAEL HERMES		Lernen	Erziehung & Bildung

SOZIALE MILIEUS – GRUNDFORMEN DER BILDUNGSSTRATEGIEN

	Bildungsmotivation	Bildungsstrategie
Obere Milieus	Selbstverwirklichung / Identität	Soziale / kulturelle Hegemonie
Respektable Milieus	Nützlichkeit / Anerkennung	Autonomie / Status
Unterprivilegierte Milieus	Notwendigkeit / Mithalten	Vermeiden von Ausgrenzung

These: Übergänge als Lernanlass (z. B. Elternschaft, Institutionelle Bildung der Kinder), aber:

- Milieuspezifische Passung zum Angebotsformat
- Nicht-Passung gerade bei „niedrigschwelligen“ Formaten (Betonung von *Freiräumen und Gestaltungsmöglichkeiten* führt – verbunden mit einer emanzipatorischen pädagogischen Intention – zu einer Verunsicherung / Überforderung).

„aufsuchende“ Bildung

WORKSHOPPHASE

- Mit Blick auf die dargestellte Tabelle zum „doing family education“:
 - Welche Themen sollten aus Ihrer fachlichen Perspektive die Praxis der Familienbildung leiten?
 - Welcher Modus (pädagogische Grundmodus) sollte aus Ihrer fachlichen Perspektive die Praxis der Familienbildung kennzeichnen?

LITERATURVERZEICHNIS

Bohnsack, Ralf (2024): Konstituierende Rahmung und praktisches Erkennen und Reflektieren in der organisationalen Praxis. In: Bohnsack, Ralf; Sturm, Tanja; Wagener, Benjamin (Hrsg.): Konstituierende Rahmung und professionelle Praxis. Pädagogische Organisationen und darüber hinaus. Opladen, Berlin, Toronto, 17-66.

Bohnsack, Ralf; Sturm, Tanja; Wagener, Benjamin (2024): Konstituierende Rahmung und professionelle Praxis. Pädagogische Organisationen und darüber hinaus. Ein erster Überblick. In: Ebd. (Hrsg.): Konstituierende Rahmung und Professionelle Praxis. Pädagogische Organisationen und darüber hinaus. Opladen, Berlin, Toronto, 9-16.

Dörner, Klaus (2015): Leben und Sterben, wo ich hingehöre. Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem. 8. Auflage. Neumünster: Paranus Verlag (Edition Jakob van Hoddis). Online verfügbar unter <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-926200-91-4>.

Euteneuer, Matthias (2022): Familien als eigensinnige Bildungsorte – Perspektiven der Familienbildung am Beispiel familialer Selbstbildungsprozesse in Übergängen. In: Müller-Giebeler, Ute; Zufacher, Michaela (Hrsg.): Familienbildung – Praxisbezogene, empirische und theoretische Perspektiven. Weinheim: Beltz Juventa, 243–256.

Fischer, Francisca P.; Gorges, Julia (2023): Warum wollen Eltern (nicht) an Elternbildung teilnehmen? Analysen der Rolle von Bildungsniveau und Migrationshintergrund für die elterliche Motivation zur Teilnahme an Elternbildung. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaften, 26, 813–841.

Hermes, M. / Müller-Giebeler, U. (2025): Erzieht die Familienbildung? Zur Rekonstruktion impliziter Aufforderungen. In: Soziale Passagen. <https://doi.org/10.1007/s12592-025-00544-9>

Hermes, M. / Hermstein, B. (2025): Familienbildung als dritter Sozialraum. Analysen zur Familienbildung zwischen Familie und Schule. In: Deinet/Muscatt (Hrsg.): Die Sicht der Kinder auf Schule und Sozialraum – Projekte, Methoden und Konzepte zur Umsetzung der Kinderrechte in der Gestaltung des Ganztags. Weinheim & Basel, S. 123ff.

Hermes, M. (2025): Ansätze und Befunde im Hinblick auf Wirkung und Wirksamkeit von Angeboten der Familienbildung nach § 16 SGB VIII. Kurzexpertise im Auftrag vom AWO Bundesverband e.V., Berlin.

LITERATURVERZEICHNIS

Hermes, M. / Müller-Giebeler, U. (2023): Auf dem Weg zu einer Theorie der Familienbildung – Konturen eines Bildungsbegriffs. In: Soziale Arbeit, H. 3. Berlin, S. 91ff.

Hermes, M. (2022): Familien im Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen. Analysen zu einer subjektorientierten Familienbildung. In: Soziale Arbeit, H. 3. Berlin, S. 107ff.

Hermes, M. (2020): Familienzeit als „Inszenierung“? Perspektiven Jugendlicher und ihrer Eltern auf den Erfahrungsraum ihrer Familie. In: Berg/Fuchs/Schierbaum (Hrsg.). Jugend, Familie und Generationen im Wandel – Erziehungswissenschaftliche Facetten. Wiesbaden, S. 191ff.

Hermes, M. (2017): Bildungsorientierungen im Erfahrungsraum Familie. Rekonstruktionen an der Schnittstelle zwischen qualitativer Bildungs-, Familien- und Übergangsforschung. Opladen.

Juncke, D., Lehmann, K., Nicodemus, J., Stoll, E., Weuthen, U. et al. (2021). *Familienbildung und Familienberatung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme*. HG. V. Prognos AG und im Auftrag des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Düsseldorf, Freiburg.

Juncke, D., Müller-Giebeler, U., Eggers, T., Mohr, S., Nicodemus, J., Stoll, E., Weßler-Poßberg, D. et al. (2020). *Evaluation der Familienbildung in Nordrhein-Westfalen*. Abschlussbericht im Auftrag des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.

Knoll, A. (2020). „Ihr geht?“ Zur Adressierung von Eltern und der Fragilität der Teilnahme in der Elternbildung. *ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 4, 280-295.

Krinner, Dominik (2019): Was sollen und was müssen Familien? Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf gesellschaftliche Normierungen und auf immanente normative Strukturen der Familie. In: *Vierteljahrsschrift für Wissenschaftliche Pädagogik*, 95, 349–362.

Lentz-Becker, A., Bräutigam, B., Müller, M. (2024). Familienbildung meets Gesundheitsförderung! *Prävention und Gesundheitsförderung*, 19, 28-39. <https://doi.org/10.1007/s11553-023-01022-x>.

Lösel, F., Runkel, D. (2012). Empirische Forschungsergebnisse im Bereich Elternbildung und Elterntraining. In: W. Stange, R. Krüger, A. Henschel, C. Schmitt (Hrsg.), *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften* (S. 267-278). Wiesbaden: Springer VS.

Valero de Vicente, M., Gomila Grau, M. A., Ballester, L. (2022). Adherence to a Socio-Educational Family Prevention Program at Primary and Secondary Schools. *Families in Society*, 103(3), 299-313.